



Der Tod Kaiser Friedrichs I. Barbarossa

Kreuzzüge im Mittelalter waren eine beschwerliche und riskante Unternehmung. Bereits zu Beginn der Kreuzzugsbewegung finden sich in allen Quellen umfangreiche Beschreibungen der Strapazen, Leiden und Verluste der Kreuzfahrer. Alleine die Wegstrecke (circa 3000km) zu bewältigen, war Kräfte zehrend, ohne dass dabei der schlechte Zustand damaliger Straßen, schwieriges Gelände und mangelnde Versorgung berücksichtigt sind. Gerade logistische Probleme (Versorgung des Heeres mit Nahrung und Ersatzgegenständen) führten mittelalterliche Heere und Herrscher an ihre Grenzen. Selbst Barbarossas beeindruckende Vorausplanung scheiterte schließlich an den Gegebenheiten vor Ort; Konflikte um Plünderungen, Märkte und fehlenden Nahrungslieferungen waren bereits seit Beginn der Kreuzzugsbewegung ein Thema, insbesondere im Bereich des byzantinischen Reiches und in Feindesland. Später, in Kleinasien und dem Heiligen Land (auch *Outremer*, von frz. *oultre mer* = jenseits des Meeres, genannt) kamen Wassermangel und extreme Temperaturen (Tags sehr heiß, nachts sehr kalt), hinzu. Zusätzlich zu diesen unvermeidlichen Problemen häuften sich Verluste durch Krankheiten (insbesondere bei Belagerungen) und Feindeinwirkung (eher Überfälle und Hinterhalte als echte Schlachten). Alles in allem waren die Kreuzzüge keine Garantie auf ein langes irdisches Dasein, sondern es bestand vielmehr eine aussichtsreiche Chance, sich frühzeitig den versprochenen und erhofften Sündenerlass durch den eigenen Tod auf einem Kreuzzug zu verdienen. Für Kaiser Friedrich I. selbst verstärkte sein hohes Alter (fast siebzigjährig) die zu bewältigen Strapazen. Barbarossa starb am 10. Juni 1190 im Fluss Saleph (Göksu) in der heutigen Türkei. Der genaue Hergang ist nicht bekannt, vermutlich ist er bei der Durchquerung des Flusses oder beim Schwimmen zum Erfrischen dort ertrunken. Die geografischen Gegebenheiten vor Ort gehörten zu den härtesten, die auf dem Kreuzzug zu bewältigen waren. Die Durchquerung des Taurusgebirges und der Abstieg in die kilikische Tiefebene am Unterlauf des Saleph, beides Gebiete die zu den heißesten Bereichen der Türkei zählen, reduzierten die Kräfte der Kreuzfahrer erheblich. Zudem führt der Saleph selbst im Juni noch eiskaltes Wasser und besitzt eine starke Strömung. Die wirkliche Todesursache Barbarossas innerhalb einer fatalen Konstellation von extremen klimatischen und geografischen Gegebenheiten, hohem Alter und Entkräftung zu suchen.

Einige Quellenauszüge eines Augenzeugen und Teilnehmers (vermutlich ein Mitglied der kaiserlichen Kanzlei) des damaligen Kreuzzugs beschreiben eindringlich die Mühsal des Weges und den Tod des Kaisers:

Wie viele Bedrückungen und Verfolgungen, wie viel Hunger und Durst, Verrat und Betrug, Missfallen und Verhöhnung das Heer Tag und Nacht ohne Unterbrechung im Namen Christi und zur Ehre des lebendigen Kreuzes im Türkenland ertragen hat, geduldig und mit heiterer Miene und ohne Murren – wenn ich versuchte, dies vollständig zu schildern, selbst wenn ich in Sprachen der Menschen und Engeln redete, meine Mühe wäre doch vergebens, weil der Brunnen tief ist und ich dafür kein Schöpfgefäß habe.



[...] Wir marschierten in bergigem Gelände aufwärts, dass selbst für Bergziegen kaum zugänglich war, und überwand es mit äußerster Anstrengung.

[...] Dann gelangten wir in eine weite Ebene, wo es viel Gras gab und wir zwei Tage rasteten. Hier fing die Masse der Leute an, unter Mangel an Nahrungsmitteln zu leiden, so sehr dass bei manchen wieder einmal Pferdefleisch als Nahrung diente. Jedenfalls mussten sich die Fürsten und Vornehmen durch das schroffe Gebirge hindurch öfter mit einer kargen Tafel begnügen.

[...] Wer wäre auch so hartherzig und so abgestumpft, dass er nicht gänzlich zu Tränen gerührt würde, wenn er sieht, wie Bischöfe und vornehmste Ritter, die nach langer Krankheit zu schwach waren, auf Pferdetragen hinuntergeschleift wurden. Auf dem viel zu engen steinigen Pfad [hinab ins Tal des Saleph] brachte das vordere Pferd, manchmal auch das hintere, seinen Herrn, den es trug, und sich selbst in Todesgefahr, wenn es unglücklich stürzte. Hier sah man, wie lobenswert und höchst belohnenswert der Einsatz derer war, die man Schildträger nennt, die ihre schwachen Herren im Schweiße ihres Angesichts über diesen Berg trugen.

[...] Während aber das gesamte Heer des Heiligen Kreuzes, die Armen wie die Reichen, die Schwachen und diejenigen, die noch kräftig genug schienen, auf beschwerlichem Weg und über Felsklippen, die selbst Bergziegen und Vögeln kaum zugänglich waren, dazu noch in der Glut der Sommersonne, sich unbeirrt bis hierher durchkämpften, versuchte der Kaiser, von allen Gefahren unbeeindruckt, über den reißenden Saleph hinüberzuschwimmen, um dadurch die maßlose Hitze zu mildern und die Gebirgshöhen zu umgehen. Aber obgleich der Weise spricht: „Du sollst dich nicht der Strömung entgegenstellen“, so setzt der Weise selbst, in manchen Dingen ganz unweise, seine Kräfte gegen die Strömung und Gewalt des Flusses: Obwohl alle ihn zurückhalten versuchten, stieg er ins Wasser, versank in einem Strudel – er, der oftmals aus höchster Gefahr entkommen war! – und ging auf elende Weise unter. Wir vertrauen uns Gottes verborgenem Ratschluss an, den niemand fragen darf, warum handelst du so, was beabsichtigt er mit dem Tod eines solchen Menschen, eines so großen Mannes! Er war doch ein Ritter Christi, stand in seinem ritterlichen Dienst und war in dem rühmlichem Vorhaben begriffen, des Herrn Land und Kreuz zurückzugewinnen – dass er, wenn auch plötzlich dahingerafft, in das Heil eingegangen ist, darauf vertrauen wir ohne Zweifel. Alle vornehmen Herren um ihn herum eilten ihm zu Hilfe, aber zu spät; sie zogen ihn aus dem Wasser ans Ufer.

Von seinem Tod waren alle tief erschüttert und vor Schmerz so niedergeschmettert, dass manche, zwischen Furcht und Hoffnung schwankend, ihrem Leben mit ihm zusammen ein Ende machten. Andere aber verzweifelten, weil es ihnen so vorkam, als ob Gott nicht für sie sorgen würde; sie gaben den christlichen Glauben auf und pflegten gemeinsame Bräuche mit den Heiden. Trauer und unermesslicher Schmerz ergriff mit vollem Recht die Herzen aller angesichts des Todes eines so berühmten Fürsten. So mussten sie zu Recht mit dem Propheten weinen und riefen: „Die Krone ist uns vom Haupte gefallen; weh uns, dass wir gesündigt haben! Deshalb ist krank unser Herz.“

Der Herzog von Schwaben, der erlauchteste Fürst und vornehmste Erbe des Vaters, wurde von allen auch zum Führer des Heeres Christi erkoren und mit großer Zustimmung ausgerufen.

(Anonymus, Historia de expeditione Friderici imperatoris, übs. von Arnold Bühler)



Konsequenzen des Tods des Kaisers und mehrfache Begräbnisse

Nach der Bergung des Leichnams wurden Barbarossas Eingeweide vermutlich am 17. Juni 1190 in der Domkirche von Tarsus feierlich beigesetzt. Der Leichnam selbst wurde entsprechend mittelalterlichem Brauch in Seleukeia einbalsamiert und sollte das Heer weiter begleiten; eventuell für eine Bestattung in Jerusalem, um den Kaiser in derselben Stadt wie Jesus Christus zu beerdigen (hoher Symbolgehalt). In Antiochia wurde der Leichnam ausgekocht, um das sich vom Knochen lösende Fleisch in der dortigen Kathedrale zu bestatten. Dies wurde im Mittelalter auch Bestattung nach deutschem Brauch genannt, da viele römisch-deutsche Kaiser in Italien verstorben waren und nur so ohne erhebliche Verwesung im deutschen Reichsteil ankamen. Die Gebeine Barbarossas wurden vom Heer weiter mitgeführt und vermutlich in Tyrus oder Akkon beerdigt. Trotz dieser insgesamt drei Bestattungen ist bis heute weder der Leichnam noch irgendeine Grablege Barbarossas exakt bekannt, einzig sein mutmaßlicher Todesort ist bestimmbar; ein Tatbestand der für den Mythos Barbarossa und die dazu gehörenden legendenhaften Rezeptionsgeschichte den Grundstein legte. Am mutmaßlichen Todesort wurde 1971 von der deutschen Botschaft eine Gedenktafel errichtet.

Bereits zeitnah um den Tod Barbarossas bildeten sich erste Gerüchte: so sollte bereits Alexander der Große an der gleichen Stelle beinahe tödlich verunglückt sein; man wusste angeblich von einer Prophezeiung, die in der Nähe in den Felsen gemeißelt sei: „Hier wird der Menschen Größter untergehen.“ Die Nachricht wurde als so schrecklich empfunden, dass sich vielerorts, durch die fehlende Leiche bestärkt, das Gerücht entwickelte, der Kaiser lebe noch und sei nur in Gefangenschaft der Heiden. In späteren Jahrhunderten entstand schließlich, getrieben von jeweils eigenen, zeitspezifischen Sehnsüchten, der Sagenkomplex um den schlafenden Kaiser, der nur auf die rechte Zeit zum Erwachen warte. Barbarossa, der zu den einflussreichsten und berühmtesten mittelalterlichen Kaisern des Reiches gehörte, der sich durch spektakuläre Akte und Ereignisse hervorhob (Friede von Venedig, zweifacher Kreuzfahrer, Mainzer Hoffest, „Kniefälle“ mit Heinrich dem Löwen), bot sich sicherlich als Idealfigur einer glorreichen, nationalen Vergangenheit und Identifikationspunkt einer nach Einheit und nationaler Größe strebenden Gegenwart (insbesondere im 19. Jahrhunderts) an. Insofern ist die zeitspezifische Nutzung des Kaisers für verschiedenste Ziele, durch seinen rätselhaften Tod und den letztlich nicht geklärten Verbleib des Leichnams begünstigt, nur aus dem jeweiligen Zeitgeist heraus nachzuvollziehen. Gerade die Verarbeitung des wenig ruhmreichen, ja geradezu als schändlich empfundenen Tods Barbarossas, bietet einen interessanten Einblick in die Gedankenwelt des 19. Jahrhunderts. Weniger der eigentliche Tod steht im Zentrum, als vielmehr die Auffindung der Leiche und deren regelrechte Inszenierung: Aus dem wenig ruhmreichen Ertrinken eines alternden Kaisers wird ein Ereignis, das weit über die Grenzen der Geschichte hinaus verklärt wird. Insbesondere die in einigen Darstellungen erkennbare Analogie Barbarossas zu Christus und der Kreuzabnahme wird somit zu einer Transformation des Kaisers in eine dem Erlöser ähnliche Gestalt verklärt.



Fragen zur Ausstellung:

- Welche Umstände sorgten dafür, dass Kreuzzüge schwierige und verlustreiche Unternehmungen waren?
 - Vergleiche einmal die Strecke und Dauer von Barbarossas Kreuzzug mit heutigen Mitteln.
 - Wie beschreibt die Quelle die Strapazen des Kreuzzugs?

- Was ist *Outremer*?

- Der Tod Barbarossas.
 - Wo ist er gestorben?
 - Was ist besonders an diesem Gebiet?
 - Wie ist er gestorben?
 - Was ist daran rätselhaft?
 - Wie wurde er beerdigt?
 - Gibt es ein Grabmal, das man besuchen kann?
 - Wieso sollte der Kaiser in Jerusalem beigesetzt werden?

- Um Barbarossas Tod ranken sich bereits früh viele Sagen und Legenden.
 - Welche kennt ihr?
 - Wie beschreibt die Quelle den Tod des Kaisers?
 - Wie begünstigten Tod und Beerdigungsumstände die Legendenbildung um den Kaiser?